

# BZ BERNER ZEITUNG

BZBERNERZEITUNG.CH



## Spektakuläres Spitzenspiel ohne Tore

**Young Boys** Beim Wiedersehen mit Ex-Club St. Gallen ist Silvan Hefti Teil einer dominanten YB-Equipe, die sich trotz zahlreicher Chancen mit einem 0:0 begnügen muss. Seite 15

## Wo Friedrich Dürrenmatt arbeitete

**Neuenburg** Ab Januar ist das Arbeitszimmer von Friedrich Dürrenmatt der Öffentlichkeit zugänglich. Das Zimmer zeigt, wie der Autor schrieb und malte. Seite 23

## Farbe für die Herrenmode

**Burgdorf** Männer sollen modisch mehr wagen – das wünscht sich der emeritierte Professor Jürg Hulliger. Seite 7



AZ Bern, Nr. 262 | Preis: CHF 4.60 (inkl. 2,5% MwSt.)

AUSGABE STADT + REGION BERN

**Heute** 3°/8°  
Über dem Nebel mit Obergrenze auf 800 Metern ist es meistens sonnig.

**Morgen** 4°/8°  
Es ändert sich wenig beim Wetter, unten ist es teilweise grau und oben blau.

Seite 26

### Heute

#### Auf Wählerfang, trotz Corona

**Stadt Bern** Thomas Fuchs verteilt Lebkuchen, Bernhard Eicher Taschentücher und Marianne Schild Zwiebeln: Ein Rundgang durch Bern zeigt, wie sich die Kandidierenden für den Gemeinderat trotz Corona um einen Wahlkampf bemühen. Seite 4

#### SP holt dritten Sitz und überholt die SVP

**Meikirch** Die SP ist die grosse Gewinnerin der Gemeindevahlen. Sie holt einen dritten Sitz und wird nach Wähleranteilen klar die stärkste Kraft. Die EVP verliert nach 16 Jahren ihren Sitz im Gemeinderat. Seite 5

#### Hilfe im Haushalt: Mal so, mal anders

**Zusatzversicherung** Wer wegen Unfall oder Krankheit auf Unterstützung zu Hause angewiesen ist, bekommt nicht bei jeder Versicherung dieselben Leistungen. Vor dem Vertragsabschluss sollte man vergleichen. Seite 14

#### Wenn das Internet nicht läuft wie versprochen

**Festnetz** Nicht immer erhalten Kunden von ihrem Anbieter die vertraglich vereinbarte Internetgeschwindigkeit. Der Konsumentenschutz rät, beim Anbieter zu intervenieren, wenn die Einbußen zu gross sind. Seite 21

#### Was Sie wo finden

Unterhaltung	19
Forum	25
TV/Radio	27

Anzeigen	24
Todesanzeigen	

#### Wie Sie uns erreichen

Zentrale Bern	031 330 31 11
Abo-Service	0844 844 466 (Lokaltarif)
Redaktionen	
Burgdorf	034 409 34 34
Bern	031 330 33 33
Redaktion E-Mail	redaktion@bernerzeitung.ch
Anzeigen	031 330 33 10

BZ BERNER ZEITUNG



# Biden ruft die Amerikaner zur Versöhnung auf

**Als US-Präsident gewählt** Nachdem Joe Biden sich die Mehrheit der Wähler gesichert hatte, wandte er sich ans politisch gesplante Land.

Von Paul-Anton Krüger und Hubert Wetzlar

Joe Biden hat die Amerikaner nach seinem Sieg bei der Präsidentschaftswahl zu Versöhnung und Einheit aufgerufen. «Lassen Sie

uns hier und jetzt beginnen, die düstere Ära der Dämonisierung in Amerika zu beenden», sagte er in der Nacht zum Sonntag in einer Ansprache in Wilmington in seinem Heimat-Bundesstaat Delaware. Er appellierte an die

politisch tief gesplante Bevölkerung, die «harsche Rhetorik beiseitezulegen» und das Land zu «heilen». Biden hatte am Samstag seinen Vorsprung im entscheidenden Bundesstaat Pennsylvania mit 20 Wählerle-

stimmten so weit ausgebaut, dass Trump ihn dort nach übereinstimmenden Berechnungen aller wichtigen US-Medien nicht mehr einholen konnte. Er sicherte sich auch die Mehrheit in Nevada. Seite 8, 9, 10, 11



Nach langem Bangen war die Freude riesig: Die künftige Vizepräsidentin Kamala Harris an der Seite von Joe Biden. Foto: Andrew Harnik (Reuters)

## Grün gewinnt in Ittigen und in Bolligen

**Gemeindevahlen** Die Grünen reiten in der Region Bern weiterhin auf einer Erfolgswelle. Nach den Sitzgewinnen in den Exekutiven von Muri und Aarberg schafften die Grünen Grauholz am Sonntag in Ittigen mit Andreas Spahni und in Bolligen mit Catherine Meyer den Einzug in den Gemeinderat. In Ittigen ging der gewonnene Sitz zulasten der SP. In Bolligen liess die neu formierte Mitte Federn.

In Ittigen musste die SP noch eine zweite Niederlage einstecken, wobei diese erwartet worden war. René Hug forderte den amtierenden Gemeindepräsidenten Marco Rupp von der Bürgervereinigung Ittigen (BVI) heraus, blieb aber chancenlos. Der Ittger Gemeinderat ist ab dem nächsten Jahr ein reines Männergremium. (hus) Seite 5+6

## Mit Kreativität sicher durch die kalten Monate

**Gastronomie** Die Temperaturen schwinden, das Virus hingegen bleibt: eine Herausforderung für die Beizer der Stadt Bern. Um den Winter zu überstehen, setzen sie auf kreative Ideen. Für warme Hintern sollen etwa Heizkissen sorgen, an deren Anschaffung sich zur Hälfte auch die Stadt selbst beteiligt.

Die Weinbar Trallala liess unterdessen Baumhäuser und Terrassen anfertigen, um das Sitzen an der frischen Luft attraktiv zu gestalten. Und das Restaurant Fédéral am Bärenplatz testete sogar UV-C-Lampen, die virushaltige Aerosole abtöten sollen. Die meisten Restaurants setzen derweil auf das, was sich schon während der ersten Welle bewährt hat: auf den Lieferservice direkt zum Kunden nach Hause. (sm/cia) Seite 2+3

## Jeder Fünfte leidet länger am Coronavirus

**Studie** Über hundert Patienten der ersten Welle und ihr Leiden am Coronavirus wurden an der Universität Zürich ausgewertet. Vorläufige Erkenntnis: Spätfolgen sind recht häufig, es trifft Patienten mit einem schweren Verlauf, aber auch solche mit milden Verläufen. Dies zeigt eine Untersuchung am Institut für Epidemiologie, Biostatistik und Prävention. 22 Prozent der befragten Patienten gaben an, bei ihnen sei die Normalität noch nicht zurückgekehrt. Die Zürcher Forscher fanden somit einen höheren Anteil an Langzeitfällen als andere Studien. Die Betroffenen waren auch nach einem halben Jahr oft müde und erschöpft, so stark, wie sie es vor Covid-19 nicht kannten. Dies berichteten tendenziell mehr ältere Personen und Frauen. (red) Seite 22

## Wer soll die Milliarde bezahlen?

**Kindertagesstätten** Die Qualität der Schweizer Kindertagesstätten (Kitas) soll steigen: Eine Allianz von Kantonsregierungen, Unternehmern und Verbänden plant eine Offensive, um einheitliche Qualitätsstandards zu etablieren. Die Allianz reagiert damit auf Missstände wie den Mangel an geeignetem Personal. Um die Finanzierung ist allerdings ein Streit entbrannt. Berechnungen zufolge wäre allein in der Deutschschweiz eine Milliarde Franken nötig. Die Konferenz der Sozialdirektoren sieht vorab die Unternehmen in der Pflicht. Valentin Vogt, Präsident des Arbeitgeberverbands, betrachtet die Kitas hingegen als Staatsaufgabe. Denn niemand komme auf die Idee, von Unternehmern die Gründung von Schulen zu verlangen. (red) Seite 13

## Transparente Masken für Gehörlose

**Kanton Bern** Masken verummern. Mund, Nase und eben auch die Mimik werden von der schützenden Stoffschicht verdeckt. Was bereits in Schulstuben oder Altersheimen unangenehm ist, führt besonders bei einer Gesellschaftsgruppe zu Problemen: Menschen mit Hörbehinderung.

Wer nicht hören kann, liest von den Lippen ab. Wie schwierig dies in einer Zeit ist, in der Masken sowohl innen als auch aussen getragen werden müssen, zeigen zwei Beispiele: Christine Bütikofer, die seit ihrer Kindheit Hörgeräte trägt, und Denise Ledermann, die in einer Wohn- und Arbeitsgemeinschaft für Hörbehinderte arbeitet. Sie erzählen von ihren Erlebnissen.

Die Reaktionen seien mehrheitlich positiv. Dennoch fühlen sich viele Betroffene lange Zeit vom Bundesrat nicht wahrgenommen. Die Verbände forderten deshalb, dass ihre Rechte bei den Corona-Massnahmen berücksichtigt werden. Am 30. Oktober tat der Bund einen ersten Schritt hierzu: Menschen mit Hörbehinderung und ihre Begleiter dürfen neu die Maske abnehmen, um sich zu unterhalten – falls der Abstand von 1,5 Metern gewahrt werden kann.

Eine langfristige Lösung wären transparente Masken. Diese sind jedoch Mangelware: Ein Modell aus den USA ist wegen eines Ausfuhrverbots nicht erhältlich. Zwar prüfe das BAG aktuell, ob sich auch eine Produktion in der Schweiz fördern liesse – ob dies tatsächlich gelingt, lässt sich zurzeit aber nicht sagen. (sm/mjf) Seite 2+3

ANZEIGE

**JETZT SCHUTZ-PROGRAMM aktivieren!**

**PADMA 28 active**  
Kapseln zur natürlichen Ernährung für eine normale Funktion des Verdauungstraktes und des Immunsystems

**In Drogerien und Apotheken**

Altes Wissen - für Menschen von heute

**PADMA**

# Wenn die Maske die Kommunikation

**Gehörlose und die Pandemie** Die Maskentragepflicht behindert die Kommunikation der Gehörlosen einschneidend. Durchsichtige Masken müssten her – doch bei der Beschaffung haperts. Auch wegen der USA.

**Michael Feller**

Eine Frau mit langen, grauen Haaren betritt eine Apotheke irgendwo in Bern. Sie trägt eine Maske, der Apotheker steht am Tresen hinter der Plexiglasscheibe und trägt selber eine Maske. So will es die Verordnung des Bundes. «Ich habe eine Hörbehinderung, darf ich Sie bitten, die Maske abzulegen?», fragt die Frau. Der Mann nickt, setzt die Maske ab und berät die Kundin, gibt ihr das gewünschte Medikament, sie bezahlt, und er setzt die Maske wieder auf.

Die 66-jährige Christine Bütikofer trägt Hörgeräte, seit sie ein Kleinkind war. Ohne hört sie gar nichts, mit den Hörgeräten 60 Prozent der Umgebungsgläusche. Nicht aber die Zischlaute, weshalb sie auf das Lippenlesen angewiesen ist. Wenn die Menschen drinnen und vermehrt auch draussen Masken tragen, wird die Kommunikation schwierig. Sie hört, dass ihr Gegenüber spricht, versteht aber nichts.

Das müsste nicht sein, ist aber für 10'000 Gehörlose und eine um ein Vielfaches grössere Anzahl Schwerhöriger in der Schweiz derzeit Alltag. Eine engagierte Minderheit der Gesell-

schaft, die in den letzten Jahren viele Fortschritte in ihrer gesellschaftlichen Akzeptanz erreicht hat, droht abgehängt zu werden.

**Mehr Dolmetscher gefordert**

Bütikofer mag sich nicht beschweren: Sie macht viele positive Erfahrungen im Alltag, auch beim Einkauf im Coop, die Hilfsbereitschaft des Verkaufspersonals sei gross. Trotzdem teilt sie die Besorgnis der Gehörlosen- und Hörbehindertenverbände.

Diese forderten den Bundesrat vor einer Woche in ihrem Communiqué auf, «die Rechte von gehörlosen und hörbehinderten Menschen bei den Corona-Massnahmen zu berücksichtigen und in der Bevölkerung darüber aufzuklären». Nötig sei «der konsequente Einsatz von Gebärdensprachdolmetschern». Das Recht auf Information und Teilhabe müsse geschützt werden.

Am 30. Oktober hat der Bund die Covid-Verordnung angepasst. Neu dürfen Menschen mit Gehörbehinderung und ihre Begleiter offiziell die Maske abnehmen zum Sprechen – falls der Abstand von 1,5 Metern gewahrt werden kann. Wer spricht, nimmt die Maske ab, wer zuhört, hat die Maske auf.

Ein erster Schritt ist getan, und den Gehörlosen wird heute im Allgemeinen guter Wille entgegengebracht. Dennoch: Es gibt durchaus auch handfeste Probleme. Bei den Beratungsstellen für Gehörlose häufen sich die Anfragen von Menschen, die Angst um ihre Lehrstelle oder um ihren Job haben.

Wie kann die auszubildende Detailhandelsangestellte weiterarbeiten, wenn sie ihre Kunden nicht versteht? Wie verhindert



Wer mit Menschen spricht, die aufs Lippenlesen angewiesen sind, darf seine Maske kurz ablegen – falls die Distanz von 1,5 Metern gewahrt werden kann.

**Bei den Beratungsstellen für Gehörlose häufen sich die Anfragen von Menschen, die Angst um ihren Job haben.**

## So wollen findige Beizer durch den Winter kommen

**Baumhäuser und UV-C-Licht** Die Umsätze der Stadtberner Restaurants sinken ins Bodenlose. Kreative Ideen sind gefragt.

20 Gäste an einem Abend in einem der grössten Restaurants von Bern, das Mittagsgeschäft eines Punktelokals geschlossen, sogar am Kornhausplatz herrscht gähnende Leere. Die Berner Beizer kämpfen um Gäste. Seit dem Sommer können Wirtinnen zwar ihre Aussenfläche grosszügiger bestuhlen, doch bei garstigem Herbstwetter nützt auch dies allein nicht viel.

Alldem zum Trotz scheuen die kreativen Gastronomen keinen Aufwand, um Gäste anzulocken. Vier Beispiele:

**Heizkissen statt Heizpilze**

Die Stadt Bern kündigte an, den Beizern beim Kauf von Heizkissen finanziell auszuhelfen. Sie übernimmt die Hälfte der Anschaffungskosten. Viele Beizer hätten sich lieber Heizpilze gewünscht. Dennoch scheinen diese ein Erfolg zu sein: Wie Adrian Stiefel, Chef des städtischen Umweltamts, mitteilt, hätten nun doch 38 Betriebe 857 Kissen und Decken gekauft. Deren ökologischer Fussabdruck lässt sich sehen: Die verkauften Heizkissen haben eine Gesamtleistung von etwa 10 kW. Dies entspreche un-

gefähr einer Heizleistung eines einzigen Heizpilzes, schreibt der Gemeinderat in einer Antwort auf die Anfrage aus den Reihen der SVP-Stadträte. Ein Kissen kostet 45 Franken pro Stück. Wie Stiefel sagt, hätten auch andere Städte bei ihnen angefragt und auch Private sich solche Kissen bestellt. «Ohne den Unterstützungsbeitrag der Stadt natürlich, der nur Beizern zusteht.»

**Chaletcharme**

Vor dem Wylerbad im Breitenrainquartier, wo die Weinbar Trallala seit gut einem Jahr auftritt, zeigt sich ein ganz anderes Bild als im Sommer. Unter den Laubbäumen auf dem Vorplatz haben die Trallala-Beizer mit der Firma Wooddesign Baumhäuser und Terrassen gebaut, um Sitzmöglichkeiten an der frischen Luft ermöglichen. «In der Gastronomie geht es darum, schöne Orte zu schaffen, das ändert sich auch mit Corona nicht. Hinzu kommt einfach noch der Sicherheitsaspekt», sagt Remo Gygax, der das Lokal mit Marco Belz, Sascha Pauli und Martin Helfer führt. Vier gedeckte Hütchen und weitere unge-



Remo Gygax von der Weinbar Trallala muss sich warm anziehen, denn sein Lokal hat er an die Frischluft verfrachtet. Foto: Raphael Moser

deckte haben Platz für jeweils zwei Vierertische. Die Bühne funktionierte sie zur Feuerküche um, wo die Küchenchefinnen Cécile Rüegg und Marushka Houdijk ab nächsten Mittwoch kochen werden.

Damit nutzt Gygax den Vorteil eines Restaurants, das über einen grossen Vorplatz verfügt. Ein paar Hundert Meter weiter hinten in der Wankdorf-City hat das Restaurant Freibank ihr Win-

terprojekt «Zum Portier» aufgebaut. Eine Holzbeige sorgt für Atmosphäre, Windschutz und Chaletstimmung. Gerade dieses Jahr bewähre sich die Installation besonders, sagt Flo Jenzer, einer der vier Betreiber. Montags ist die Freibank nun geschlossen, und die Öffnungszeiten haben sich abends bis 23 Uhr verlängert. Draussen finden 32 Gäste Platz am Raclette-Tischgrill. Wegen der Hitze, welche die Holzkohlen



Alle verkauften Heizkissen der Stadt Bern haben eine Gesamtleistung von etwa 10 kW – die Heizleistung eines einzigen Heizpilzes. Foto: PD

abgeben, würden die Leute sogar ohne Jacken essen.

**Virenkillinges Licht?**

Im Restaurant Fédéral am Bärenplatz läuft derzeit ein Test mit UV-C-Lampen, die virushaltige Aerosole abtöten sollen. In jedem Raum wurde eine Lampe installiert, wie Peter Keller von der Firma Keller Klima aus Wichtrach erklärt. Da das ultraviolette Licht hautschädigend ist, müssen die

Strahlen abgeschirmt werden. Die Luftumwälzgeräte wurden daher ausgebaut, mit der Lampe bestückt und wieder eingebaut. Fédéral-Geschäftsführer Alain Neuenschwander bestätigt den Test. Gekostet habe ihn das inklusive Installation 400 Franken. «In der durchströmenden Luft werden innert Sekunden Viren und Bakterien abgetötet. So versuchen wir, unseren Gästen über die BAG-Vorschriften hinaus



# verunmöglicht

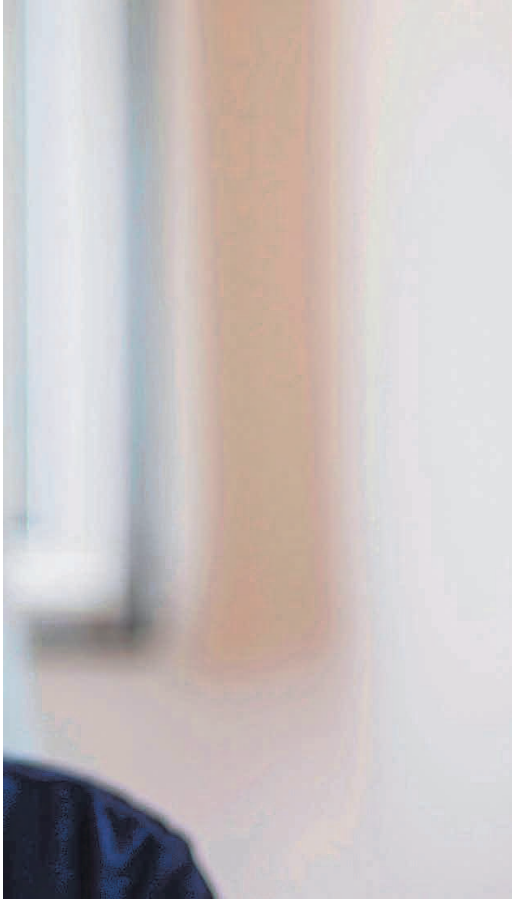


Foto: Getty Images

man, dass hörbehinderte Angestellte von wichtigen Informationen ausgeschlossen werden? Viele befürchten auch, dass sie sich in Spitalbehandlung ungenügend mit Ärzten unterhalten können.

## Mimik versteckt

Nicht nur der Austausch zwischen Hörenden und Hörbehinderten oder Gehörlosen ist durch die Maskenpflicht erschwert, auch die Verständigung per Gebärdensprache ist eingeschränkt. Denn dafür braucht es nicht nur die Hände, auch die Mimik ist essenziell: Sie transportiert Emotionen wie Wut und Freude oder einen Befehlston. Und die Mimik ist durch die Maske so gut wie verdeckt – allein mit Stirnrunzeln kommt man nicht weit.

Mit dieser Einschränkung ist die 33-jährige Münsingerin Denise Ledermann täglich konfrontiert. Sie arbeitet als Sozialbegleiterin bei der Stiftung Uetendorfberg, einer Wohn- und Arbeitsgemeinschaft für Hörbehinderte. «Seit einigen Wochen müssen wir mit Masken arbeiten. Oberflächlich geht das knapp, doch tiefere Gespräche sind so nicht möglich», sagt sie. Auch wenn sie nebenberuflich an Schulen über Gehörlosigkeit und Gebärdensprache aufklärt, sei die Maske ein grosses Problem.

Im Alltag überwiegen bei ihr trotz der Einschränkungen durch die Maskenpflicht aber die positiven Erfahrungen. «Die Leute gestikulieren mehr als sonst», hat sie beobachtet – als Gebärdensprechende ist das für sie eine erfreuliche Entwicklung.

Viele Leute hätten auch Verständnis und nehmen die Maske herunter, andere wollten das

## Für die Verständigung per Gebärdensprache braucht es nicht nur die Hände, auch die Mimik ist essenziell.

nicht. «Das liegt meist daran, dass sie die Ausnahmeregeln nicht kennen», sagt Denise Ledermann. In solchen Fällen weicht sie auf schriftliche Kommunikation aus oder auf eine App, die gesprochene Sprache verschriftlicht.

## Verknappte Lösung

Die Lösung vieler Probleme läge in einer transparenten Maske, dank der lippenlesende Menschen ihr Gegenüber verstehen könnten. Doch der Einkauf der Maske ist mit grossen Problemen verbunden. Ein Modell aus den USA ist wegen eines Ausfuhrverbots nicht erhältlich, andere entsprechen nicht den Hygieneanforderungen oder sind nicht in ausreichender Menge vorhanden. Die Situation erinnert an den Mangel an gewöhnlichen Masken während der ersten Corona-Welle.

Im Prinzip wären heute die Kantone in der Pflicht, die benötigten Masken zu besorgen, doch weil sich die Beschaffung so schwierig gestaltet, kümmert sich der Bund darum. Allerdings nicht gerade mit Hochdruck: Bereits im April forderte die Selbsthilfeorganisation Pro Auditio das BAG auf, Masken zu beschaffen.

«Es waren ein paar Anläufe nötig, bis der Bund sich dieses Themas annahm», sagt Heike Zimmermann von Pro Auditio. «Jetzt ist es wichtig, dass wir möglichst schnell eine gute Lösung finden.»

Zimmermann gibt zu bedenken, dass nicht nur Hörbehinderte auf transparente Masken angewiesen seien. «Auch Schulen, Kindergärten und Krippen hätten Bedarf.» Generell würde es die Kommunikation erleichtern, wenn die Mimik wieder mehr zum Tragen käme, findet sie, «auch bei Hörenden».

## Produktion in der Schweiz?

Das Bundesamt für Gesundheit beteuert, dass die Anlieger der Gehörlosen und Hörbehinderten ein «wichtiges Thema» sind, wie Sprecher Yann Hulmann auf Anfrage sagt. In einer der nächsten Pressekonferenzen wolle das BAG auf die besonderen Bedürfnisse dieser Bevölkerungsgruppe aufmerksam machen.

Er bestätigt, dass das US-Ausfuhrverbot die Beschaffung transparenter Masken erschwere. Doch nicht nur Lieferengpässe seien das Problem, auch die Qualität der Produkte müsse abgeklärt werden. «Das BAG ist bereit, verschiedene Möglichkeiten näher zu prüfen. Dazu gehört die Förderung einer Produktion in der Schweiz.» Zurzeit lasse sich noch nicht sagen, ob dies gelinge. Deshalb könne das BAG auch nicht abschätzen, wann transparente Masken zur Verfügung stehen würden.

Hulmann bestätigt, dass auch andere Bevölkerungsgruppen von transparenten Masken profitieren würden. «Das Thema ist ebenfalls im Kontakt mit kleinen Kindern oder älteren, pflegebedürftigen Personen oder demenzenden Personen aktuell.» Als ersten Schritt wolle das BAG aber zusammen mit den Verbänden die Öffentlichkeit besser über die Anliegen der Gehörlosen und Hörbehinderten informieren.

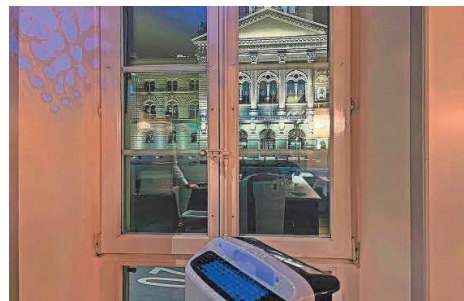
## Regierung appelliert, Kontakte auf ein Minimum zu beschränken

Im Kanton Bern sind in den letzten sieben Tagen sieben Personen im Zusammenhang mit einer Covid-19-Erkrankung gestorben. Gleichzeitig wurden 601 neue Coronafälle gemeldet, wie der Kanton am Sonntag mitteilte. 376 Covid-Patienten werden in Berner Spitälern behandelt, 50 davon auf Intensivstationen. 36 Patienten müssten beatmet werden. Fast 50 Prozent der Beatmungspatients seien belegt. Zwar habe sich der Anstieg in den letzten Tagen leicht abgeflacht. Doch die Zahlen blieben «besorgniserregend hoch». 40 der 296 Alters- und Pflegeheime im Kanton seien von Corona-Fällen betroffen.

In einer Videobotschaft rufen deshalb Regierungspräsident Alain Schnegg (SVP) und Vizepräsidentin Beatrice Simon (BDP) die Bevölkerung dazu auf, sich an die Massnahmen zu halten und die Kontakte auf ein Minimum zu beschränken. Die exponentielle Ausbreitung soll so gestoppt werden. Der Regierungsrat habe vor zwei Wochen «relativ früh» rigide Massnahmen ergriffen, um eine Überlastung der Spitäler zu verhindern. Bis am 20. November will die Regierung entscheiden, ob die befristeten Einschränkungen gelockert, beibehalten oder sogar verschärft werden müssten. (sda)



Baumhäuser und Terrassen: So sieht die Winterausgabe der Weinbar Trallala beim Wylerbad aus. Foto: Raphael Moser



UV-C-Lampen sind schädlich, deshalb müssen sie verbaut werden. Ob sie alle Viren abtöten können, ist nicht bestätigt. Foto: Roy Schaffli



Das Restaurant Matchbox liefert während des ersten Lockdown Essen durch Musiker aus. Im Bild Maze Künzle. Foto: Franziska Rothenbühler

noch besser Geborgenheit und Schutz zu bieten», sagt er. Wem es nicht geheuer ist, der setzt sich draussen im Wintergarten hin oder in Decken gehüllt auf dem Bärenplatz.

Die Wirkkraft von UV-C-Licht ist umstritten. Kathrin Summermatter, Leiterin Biosicherheitszentrum vom Institut für Infektionskrankheiten der Universität Bern, meint dazu: «Die Wirkung der UV-Bestrahlung

**«In der Gastronomie geht es darum, schöne Orte zu schaffen, das ändert sich auch mit Corona nicht.»**

Remo Gyax  
Weinbar Trallala

hängt immer von der Intensität ab. Es ist daher schwierig, über Geräte und deren inaktivierende Wirkung eine genaue Aussage zu machen.» Auch sei es so, dass die Intensität der Lampen über die Zeit, in welcher sie liefern, abnehme. Spezielle UV-Geräte würden unter anderem im Spital- sowie im Laborbereich zum Einsatz kommen. Dort würden sie jedoch unter kontrollierten Bedingungen angewendet. Summermat-

ter weist darauf hin, dass die Anwendung eines Gerätes kein Ersatz sei, sondern immer nur in Kombination mit den empfohlenen Hygienemassnahmen, also Social Distancing und regelmässigem Lüften, verwendet werden sollte.

## Lieferrn und «lafere»

Nach der bundesrätlichen Sondersitzung vom 18. Oktober informierten viele Berner Restau-

rants darüber, dass sie ihren Lieferservice wieder aufnehmen. Diese Heimlieferungen haben zahlreiche Lokale im Lockdown lanciert, nicht um ihre Unternehmen in den schwarzen Zahlen zu halten, sondern als letzten Strohhalm und als Zeitvertreib. Einer dieser Lieferdienste, bei dem gleich zwei Branchen profitieren, ist derjenige aus dem Restaurant Matchbox. Dieses ist in der Zwischenzeit vom Tennisclub

Neufeld in die Villa Stucki im Weissenbühl umgezogen. Das Wirtepaar Emmanuelle Rui und Tevfik Kuyas heuert Musiker an, die das bestellte Essen in der Villa Stucki abholen, beim Lieferort abgeben und obendrein noch ein Ständchen singen. Geplant sind laut Kuyas auch Abende, in der Berner Rapper oder Schauspieler liefern.

Claudia Salzmann